

werden. Ferner ist vorgesehen, diese Kooperation auch beim Engagement im Entwicklungsland — in der Projekthilfe, in ökumenischen Kommissionen und bei Konsultationen — wirksam werden zu lassen.

### *Die weitere Ausgestaltung der Arbeit*

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen und der Entwicklung in den letzten Jahren muß dieses für den Außenstehenden sicherlich verwirrende Netzwerk der kirchlichen Aktivitäten im Bereich von Entwicklung und Frieden noch durchsichtiger und effizienter gemacht werden.

Erfreulicherweise ist das Bewußtsein über die Notwendigkeit eines stärkeren Einsatzes für die Verwirklichung des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit in der Welt, insbesondere im kirchlichen Raum, gewachsen. Das beweist auch das Ergebnis der von der katholischen Kirche zur Vorbereitung der Gemeinsamen Synode der Bistümer veranstalteten Umfrage. Mit 70% der Angaben ist das Problem des Friedens an erster Stelle und mit 55% der Angaben das Problem des Hungers in der Welt von den deutschen Katholiken an zweiter Stelle der wichtigsten Fragen eingeordnet worden. Auf örtlicher und regionaler Ebene der Diözesen und Verbände haben sich Aktionsgruppen, Arbeitskreise und Ausschüsse gebildet, die sich für die Bewußtseinsbildung einsetzen und konkrete Aktionen verwirklichen wollen. Diese Gremien können als Relaisstationen eine bedeutende Funktion für die Umsetzung des kirchlichen Engagements in der Öffentlichkeit erfüllen. Daher müssen Wege gefunden werden, die einen ständigen gegenseitigen Kommunikationsprozeß herstellen. Zwar steht jetzt schon genügend Informationsmaterial der kirchlichen Werke für Interessenten zur Verfügung, es wird aber zusehends als ein Mangel der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit empfunden, daß diese Informationen zu sporadisch sind und ein ständiger Austausch der Auffassungen zwischen solchen Basisgruppen und den Koordinationsgremien auf der Ebene des Katholischen Arbeitskreises noch nicht bewerkstelligt worden ist.

Ein weiterer Aspekt betrifft die *wissenschaftliche Bearbeitung* der anstehenden Fragen. Der vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Februar 1970 veranstaltete Kongreß über die kirchliche Entwicklungsarbeit hat bereits aufgewiesen, daß die wissenschaftliche Arbeit drin-

gend verstärkt und verselbständigt werden muß. In einer Stellungnahme für das Zentralkomitee hat der Katholische Arbeitskreis dieser Forderung zugestimmt und sich für eine eigenständige und unabhängige wissenschaftliche Grundlagenarbeit ausgesprochen. Bevor Schritte zur Realisierung unternommen werden können, wird jedoch zu klären sein, welche *spezifisch kirchlichen Fragestellungen* einem solchen Institut aufgetragen werden sollten, welche Mittel dazu erforderlich sind und inwieweit Unternehmungen wie die Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung oder das Deutsche Forum für Entwicklungspolitik wissenschaftliche Arbeiten vergeben werden, die dann auch von den Gremien des Katholischen Arbeitskreises genutzt werden können. Auf jeden Fall sollte aber der interdisziplinäre Kontakt der beiden Fachbereiche für Entwicklung und Frieden innerhalb der Wissenschaftlichen Kommission erhalten bleiben.

Schließlich stellt sich die Frage der *Institutionalisierung* des Arbeitskreises. Mit der Intensivierung der Kontakte in den ökumenischen Raum, in die internationalen Gremien, zu den Basisgruppen und zu gesellschaftlichen wie staatlichen Institutionen stellt sich die Frage dringender. Die bisherige Lösung der Zusammenarbeit der Trägerinstitutionen, deren Mitarbeiter die administrativen Aufgaben neben ihrer sonstigen Tätigkeit erfüllen, wird auf die Dauer kaum durchzusetzen sein. Gerade auch vom Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit her ist eine Überprüfung der bisherigen Form empfehlenswert.

Entscheidend ist jedoch, daß mit dem Katholischen Arbeitskreis für Entwicklung und Frieden ein Instrumentarium geschaffen wurde, das eine *kontinuierliche Zusammenarbeit der Aktionsträger* sicherstellt und damit im Ansatz verhindert, daß sich die verschiedenen Tätigkeitsbereiche isoliert entwickeln, ohne daß die Träger an eigenständiger Verantwortung und Entscheidungsfähigkeit einbüßen. Mit dem engen Kontakt zur Bischofskonferenz, zu den Gremien der Laienarbeit, zu Experten und Wissenschaftlern ist darüber hinaus ein ständiger gegenseitiger kritischer Dialog sichergestellt. Damit ist jetzt schon ein strukturelles Konzept vorhanden, das entscheidende Voraussetzungen bietet, damit der Beitrag der deutschen Katholiken in den Auseinandersetzungen umfassend, sachverständig und offen für die sich stets wandelnden Fragestellungen geleistet werden kann.

## *Die argentinische Priesterbewegung für die Dritte Welt*

Widerstandsbekundungen aller Art sind im militärregierten Argentinien an der Tagesordnung. Wo immer dort in den letzten Jahren größere Streiks, Protestmärsche, Fabrikbesetzungen, Unruhen, Demonstrationen registriert wurden, verzeichnete die Presse als aktive Teilnehmer oder gar Anstifter „tercermundistas“ — Mitglieder des „Movimiento Sacerdotal para el Tercer Mundo“, der „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ (MSTM). Rund 400 der argentinischen Priester (ohne Ordensleute) werden dem MSTM zugerechnet.

Die Anfänge der umstrittensten und „effektivsten“ Priesterbewegung in Lateinamerika reichen in das Jahr 1967 zurück. Damals verpflichtete sich eine Initiativgruppe argentinischer Priester, Ernst zu machen mit dem Aufruf zum Handeln, den die Enzyklika „Populorum progressio“ (März 1967) enthielt und den 18 Bischöfe der Dritten

Welt im August 1967 konkretisierten (vgl. Herder-Korrespondenz 21. Jhg., S. 511ff). In ihrer Botschaft hatten die Bischöfe u. a. geschrieben: „Die Völker der Dritten Welt bilden das Proletariat der gegenwärtigen Menschheit. Sie werden ausgebeutet von den Großen und in ihrer Existenz durch diejenigen bedroht, die sich — nur weil sie die Stärkeren sind — das alleinige Recht anmaßen, auch die Richter und Polizisten der materiell weniger reichen Völker zu sein . . . Sobald ein System aufhört, das Gemeinwohl zu sichern, und dem Profit einiger weniger dient, muß sich die Kirche von dem ungerechten System trennen und bereit sein, mit einem anderen System zusammenzuarbeiten, das den Bedürfnissen der Zeit besser gerecht wird . . . Die Christen haben heute die Aufgabe, zu zeigen, daß der wirkliche Sozialismus wahres, gelebtes Christentum ist, eine soziale Ordnung, in der die

Güter gerecht verteilt sind und die fundamentale Gleichheit aller gewährleistet wird.“

### Der bisherige Werdegang

270 argentinische Priester bekundeten innerhalb eines Monats mit ihrer Unterschrift unter diese Botschaft der 18 Bischöfe der Dritten Welt ihren Willen, das „System der Ausbeutung“ in Argentinien überwinden und einen „echten“ Sozialismus aufbauen zu helfen. Eine Abordnung von ihnen traf sich am 1./2. Mai 1968 in Cordoba. 13 von 50 Bistümern waren auf dem ersten Nationaltreffen der „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ vertreten. Man einigte sich damals auf ein *Minimum von Koordination und Organisation*. Beschlossen wurde die Gründung eines Sekretariats des MSTM in Buenos Aires und die Herausgabe eines Informationsdienstes: „Enlace“ (Verbindung) erscheint seit dem 15. September 1968. Mit der Schriftleitung des Dienstes, der in 500 Exemplaren etwa zweimonatlich herauskommt und Aktivitäten der MSTM-Regionalgruppen und die theologisch-politische Grundausrichtung der Bewegung dokumentiert, wurde *A.F. Carbone* betraut. Carbone, 1924 in Berlin geboren, doch in Argentinien zum Priester geweiht und eingebürgert, ist geistlicher Leiter der Juventud Estudiantil Católica, der Oberschülerorganisation in der Katholischen Aktion Argentinien. Als Mitherausgeber von „Enlace“ zeichnet *C. Mugica*. Er ist Enkel, Sohn und Neffe bekannter argentinischer Minister, Theologieprofessor an der Jesuitenuniversität „Salvador“ in Buenos Aires und gleichzeitig in einer Gruppe von Arbeiterpriestern in Elendsvierteln am Rand der Hauptstadt tätig. Carbone und Mugica wurden gegen den ausdrücklichen Willen der MSTM, die in sich so etwas wie „Führungskräfte“ nicht anerkennt, bald von der Publizistik zu Sprechern der „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ gemacht. Sie entsprechen dem Negativabzug, den die große Presse des Landes mehrheitlich der Öffentlichkeit über die revolutionären Priester vorlegt. Eine *Studie des Jesuiteninstitutes für Sozialforschung und Sozialarbeit (CIAS)* in Buenos Aires ergab jüngst, „daß von 22 untersuchten Zeitungen 13 in ihrer Berichterstattung gegen das MSTM eingestellt sind, nur zwei die Bewegung positiv beurteilen und sieben sich in Neutralität üben“ (NADOC, 9, 12, 1970). Der publizistischen Übertreibung, aber auch der innerkirchlichen Verwirrung über die wahren Absichten des MSTM hat die Verhaftung von Carbone am 8. Juli 1970 neuen Auftrieb gegeben. Carbone wurde der Mitwirkung an der *Entführung und Ermordung des argentinischen Ex-Präsidenten Aramburu angeklagt*. Nachdem der Vorwurf, er habe einem der Entführer eine Soutane geliehen und während der Tat einen Beobachtungsposten bezogen, nicht aufrechterhalten werden konnte, wurde Carbone zur Last gelegt, auf seiner Schreibmaschine hätten die Terroristen ihre Kommunikés getippt. Acht Jahre Gefängnis beantragte der Staatsanwalt, ohne daß es gelang, eindeutige Nachweise von Carbone Schuld zu erbringen. Er selbst hat jede Verbindung zu den „Montoneros“ bestritten, die für die „Hinrichtung“ Aramburus verantwortlich zeichneten. Dennoch wurde er der Komplizenschaft für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährung verurteilt. Carbone Anwälte legten das Urteil als gezielten Schlag gegen das MSTM aus. Vorübergehend inhaftiert wurden im Zusammenhang

mit der Aramburu-Ermordung auch Mugica und *H. Benítez*, ein weiteres prominentes Mitglied des MSTM. Benítez war Beichtvater von Eva Perón und ist überzeugter Neo-Peronist. Mugica und Benítez wurde vorgeworfen, das Begräbnis zweier von der Polizei erschossener Studenten zu einer politischen Demonstration umgestaltet zu haben.

Wie immer es sich mit den Gerüchten, Verdächtigungen, Denunzierungen im einzelnen verhalten mag, fest steht, daß das MSTM *in Verbindung gebracht wird mit dem Auftauchen argentinischer Guerillero-Trupps*, die sich als peronistisch und christlich bezeichnen und in denen — soweit bekannt ist — Mitglieder aus katholischen Jugendorganisationen dominieren (vgl. „Vispera“, August 1970). Und ohne Zweifel haben die Manifeste und die Aktionen der „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ zumindest stimulierend gewirkt. Schon auf ihrem zweiten Nationaltreffen Anfang Mai 1969 in Cordoba waren die 80 Vertreter der Bewegung aus 27 Diözesen übereingekommen: „Im ganzen Land ist, wenn auch unterschiedlich intensiv, ein revolutionärer Prozeß im Gang. — Es gibt noch keine organisierte Kraft, die man als ‚revolutionäre Avantgarde‘ bezeichnen könnte. Doch hat der Peronismus jene Grundzüge einer Volksbewegung, die Voraussetzung sind für jede wirklich revolutionäre Bewegung. Das stellt ihn an die Spitze des Kampfes um eine grundlegende Umwälzung der wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Struktur in unserem Land.“

### Peronistische Züge

Der starke peronistische Gewerkschaftsbund CGT hat durch seinen Generalsekretär *Rucci* in letzter Zeit wiederholt betont, es gäbe keine Identifizierung von MSTM und CGT, höchstens Berührungspunkte. Doch sind *übereinstimmende Leitlinien* der beiden Bewegungen, die am meisten von sich reden machen, nicht zu übersehen. Beide lehnen es ab, sich in das herkömmliche Rechts-links-Schema einordnen zu lassen. Beide verstehen ihren Kampf als „christlich“ motiviert. Doch wenn die CGT-Führung neuerdings Wert darauf legt, das volle Einverständnis der argentinischen Kirchenführung mit ihrer Einstellung und ihren Forderungen auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände hervorzuheben, so hat das immer einen opportunistischen Beigeschmack. Bei dem MSTM dagegen scheint das stete Ringen um Einheit mit der Hierarchie doch mehr im Glauben begründet:

„Das MSTM ist eine Priesterbewegung und darum eine christliche Bewegung. Sie fordert einen unerschütterlichen Willen der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, zum Volk Gottes, wie das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche definiert hat. Wir glauben, unsere Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in Argentinien und in Lateinamerika darf kein Hindernis sein, sondern muß im Gegenteil den Impuls geben, uns in den revolutionären Prozeß einzugliedern, den unser Vaterland und unser Kontinent gegenwärtig durchlaufen. Wir fühlen uns von Grund auf solidarisch mit der Kirche, die wir für die wahre Kirche Christi halten. Uns ist aber auch die Notwendigkeit bewußt, die Mentalität und Einstellung vieler Mitglieder unserer Kirche zu ändern. Damit müssen wir bei uns selbst beginnen, unsere Fehler und Grenzen erkennen und unsere Haltung immer aufs neue berichtigen. Von der Hierarchie in Argentinien und in Lateinamerika

erwarten wir nun, daß sie sich klar, einstimmig und voll dafür entscheidet, in die Praxis umzusetzen, was sie in Medellín ausgearbeitet und beschlossen hat.“

Die Mitglieder der „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ versuchen nach eigener Aussage nicht mehr und nicht weniger, als die Beschlüsse der Zweiten Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Medellín (September 1968) zu verwirklichen. Die meisten von ihnen wollen Ernst machen mit der Forderung nach gelebter Solidarität mit den Armen, Entrechteten, Unterdrückten. Weil sie deren Lebensbedingungen in den Arbeiter- und Elendsvierteln teilen, zum Teil auch in Fabriken und auf Plantagen, sind manche von ihnen führend beteiligt an Streiks, lokalen Aufständen, am Widerstand gegen Regierungsmaßnahmen, die eine Sanierung des verfahrenen Staatshaushalts stets neu auf dem Rücken der wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsmehrheit betreiben.

Das MSTM hat auf seinem zweiten und dritten Nationaltreffen Anfang Mai 1970 in Santa Fé seine Option für den Sozialismus mit Emphase wiederholt und präzisiert: „Die Priesterbewegung für die Dritte Welt ist überzeugt, daß die neue Ordnung eine sozialistische Gesellschaft sein wird... Die Entscheidung für den Sozialismus bedeutet für uns keinesfalls die Übernahme eines Systems, wie es sich z. B. in der Sowjetunion etabliert hat. Für uns ist Sozialismus ein neuer Schritt zu wirklicher Demokratie, in der die Menschen nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich gleich sind. Wir erstreben die Chancengleichheit für alle und die Überwindung des heutigen Zustandes, in dem einige als Gewinner und die meisten als Verlierer geboren werden. Was verstehen wir unter Sozialismus? — eine Gesellschaft, in der jeder mann gleichermaßen Zugang zu den materiellen und kulturellen Gütern hat; — eine Gesellschaft, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen das schwerste Verbrechen ist und in deren Ordnungsgefüge eine solche Ausbeutung unmöglich wird.“

Um das zu erreichen, scheint ihnen die „endgültige Abschaffung“ des Privatbesitzes an Produktionsmitteln unerlässlich. Persönliches und familiäres Eigentum sei davon selbstverständlich nicht betroffen, wohl aber Kapitalanhäufung für individuellen Reichtum. Die Wirtschaft müsse auf die wirklichen Bedürfnisse des Volkes ausgerichtet werden.

Nach ihrer Meinung zeigt der Staatssozialismus der jüngsten Geschichte überall Unvollkommenheiten und Verirrungen. Das müsse nicht so sein: „Der Sozialismus schließt nicht naturnotwendig die schweren Irrtümer des totalitären Kollektivismus und der Religionsverfolgung ein. Es ist falsch, den Sozialismus mit dem Stalinismus und seinen Verbrechen zu identifizieren. Gerade diese Erfahrungen, die in der Welt gesammelt worden sind bei den Versuchen, eine sozialistische Ordnung aufzubauen und das Wissen um die Gründe der Entstellung erlauben uns heute, an den Erfolg weniger brutaler und weniger unvollkommener sozialistischer Systeme zu glauben...“ Doch sei ihnen klar, „daß keine Gesellschaftsordnung vollkommen sein kann; daß jede der ständigen kritischen Reflexion zu ihrer ständigen Erneuerung bedarf“. Darin sehen sie „den wesentlichen Beitrag der Christen und der Kirche — auch schon während des schrittweisen revolutionären Prozesses in unserem Land wie in Lateinamerika, der auf einen originären Sozialismus zugeht“ (vgl. Dossier sobre el Movimiento Sacerdotal para el Tercer Mundo, NADOC, 9. 12. 70).

## Konflikte mit der Hierarchie

Trotz solcher Differenzierungen, die sich im Grundtenor kaum von den wesentlichen Dokumenten der Zweiten Lateinamerikanischen Bischofskonferenz 1968 abheben und die der argentinische Episkopat kurz darauf in seiner Vollversammlung in San Miguel bestätigt hatte, genießt die Priesterbewegung für die Dritte Welt keineswegs das Vertrauen der *Hierarchie*. Im Gegenteil! Eine Erklärung der „Ständigen Kommission des argentinischen Episkopates“ vom 12. August 1970 wurde nicht zufällig in der Öffentlichkeit als Verurteilung des MSTM gewertet. Zwar wird darin die Priesterbewegung nie explizit genannt. Doch die Zitate aus Dokumenten des MSTM und das strikte Nein speziell zur Forderung der Vergesellschaftung des Privateigentums an Produktionsmitteln läßt keine andere Deutung zu. Die Erklärung spricht Priestern das Recht ab, kraft ihres Amtes und als kirchliche Bewegung anderes zu lehren, als die „katholische Soziallehre“. Sie aber wird eindeutig interpretiert: „Gewiß geht es im Grundsatz nicht darum, die Reichen gegen die Armen zu verteidigen. Wohl aber gilt es, das hohe ethisch-soziale Ziel des Privatbesitzes zu schützen. Die Soziallehre der Kirche verteidigt es als fundamentales Recht... weil Erfahrungen mit Regimen, die das Recht auf den Besitz an Produktionsmitteln aufgehoben haben, beweisen, daß damit gleichzeitig wesentliche Menschenrechte unterdrückt werden. Das heißt, die Garantie des Privateigentums — das die Kirche sehr wohl in den Dienst des Gemeinwohls gestellt wissen will — gewährleistet am besten die grundlegenden menschlichen Freiheiten“ (vgl. NADOC, 16. 9. 70).

Der Episkopat blieb bei seinem Nein zu den revolutionären Zielen der Priesterbewegung. Er verurteilte ausdrücklich deren „marxistische Ideologie“. Er untersagte Priestern und Priestergruppen ganz allgemein das Recht auf politische Stellungnahme, soweit dazu Amtsautorität „mißbraucht“ wird. Die Bischöfe wurden in ihrer Stellungnahme sehr deutlich: Dem Klerus komme „nicht die Rolle von Caudillos im revolutionären Prozeß zu“. Als Paradoxon bleibt, daß beide — Bischöfe und Priesterbewegungen — sich gleichermaßen mit ausführlichen Zitaten belegen auf die Lehren des Zweiten Vatikanums und der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz berufen.

Später ging das Gerücht um, die *Bischofskonferenz* sei vom Regierungschef unter Druck gesetzt worden. Dafür gibt es allerdings nicht mehr als den Hinweis, daß der Erklärung wenige Tage zuvor ein Gespräch zwischen Präsident Levington und dem Präsidium der Bischofskonferenz vorausgegangen war. Gewiß ist auch, daß es auf Wunsch des Staatsschefs zustande kam und speziell die Tätigkeit des MSTM besprochen worden ist. Doch gehört dem dreiköpfigen Präsidium der argentinischen Bischofskonferenz *R. Primatesta*, der Erzbischof von Cordoba, als zweiter Vorsitzender an. Primatesta verteidigte noch in einem Zeitungsinterview Anfang September — knapp drei Wochen nach der Bischofserklärung also — vehement die „Priesterbewegung für die Dritte Welt“. Ihre Gegner nannte Primatesta „zynische Verteidiger des Status quo“.

Über die tatsächlichen Beziehungen zwischen der Kirchenführung und der mitgliederstarken Priesterbewegung gibt das alles wenig Aufschlüsse. Das MSTM unterließ noch keine Gelegenheit, seine Einheit mit den Bischöfen zu beteuern. Und die Bischöfe haben sich zumindest bis

heute von einflußreichen konservativen Kreisen im argentinischen Katholizismus noch nicht zu einer klaren Verurteilung der Bewegung drängen lassen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Bischöfe *Devoto* (Diözese Goya) und *Brasca* (Diözese Rafaela) gegen den Willen ihrer Amtsbrüder am dritten Nationaltreffen der Priesterbewegung für die Dritte Welt teilnahmen. Beide haben keine Versuche unternommen, sich von der dort wiederholten Option für den Sozialismus zu distanzieren. Beide gelten trotz ihres mutigen Eintretens gegen Ungerechtigkeit, wo immer sie in ihren Bistümern offenkundig wird, als Vertreter einer eher gemäßigt offenen sozialpolitischen Linie im Episkopat.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kirchenführung und dem MSTM mögen gravierend sein. Die eigentlichen Widersacher der „tercermundistas“ werden in dem schon erwähnten Dossier des Jesuiteninstitutes aber, wenn auch nicht ganz unvoreingenommen, anderswo lokalisiert. „Die Ausweisung von Priestern des MSTM wird von Personen gefordert, die nationalen und ausländischen Kapitalinteressen verbunden sind.“ So habe zum Beispiel die Zeitschrift „Comments“, das Organ der argentinisch-nordamerikanischen Handelskammer, eine Art Anklageschrift zusammengestellt, der eine Liste von 150 Unterzeichnern mit Adressen beigelegt war. „Die Attacken gegen das MSTM werden amtlicherseits ermutigt, strategisch geplant von Sicherheitsorganen, die sich gegenseitig die Stange halten, um weiterhin aus den sozialen Ungleichheiten Nutzen zu ziehen. Soweit die Bemühungen, die Arbeit des MSTM abzuwürgen, international gelenkt sind, dienen sie dem Ziel, Argentinien im kapitalistischen Block unter dem beherrschenden Einfluß der Vereinigten Staaten zu halten... Der nationalliberale Kapitalismus intendiert mit der Kampagne, das Volk glauben zu machen, es gäbe nur die Alternative Chaos oder blindes Vertrauen in die Macht, die über das Geheimnis der Ordnung verfügt... Von seiten des integralistischen Katholizismus wird das MSTM bekämpft, weil diese Teile der Kirche alles zu bremsen suchen, was das Wachstum der nachkonziliaren, der lateinamerikanischen Kirche nach Medellín fördert...“

Würden sich die Mitglieder der argentinischen „Priesterbewegung für die Dritte Welt“ darauf beschränken, ihre Überzeugungen nur auf Papier zu bringen, erschienen sie niemandem gefährlich. Aber sie handeln. Weihnachten 1968 organisierten sie in 18 Städten des Landes von Gebet und Reflexion begleitete Protest- und Bußfasten. Im Dezember des gleichen Jahres begannen 68 MSTM-Mitglieder der Hauptstadt, Pfarrer in Elendsvierteln, Widerstand gegen das Slumbeseitigungsprogramm der Regierung zu organisieren. Er hält noch an und hat den „rei-

bungslosen“ Vollzug der Stadtanierung erheblich behindert (vgl. Herder-Korrespondenz 24. Jhg., S. 479). Im Januar bis März 1969 machte das MSTM in den Provinzen Santa Fé und Tucuman *durch Organisation von Widerstand* von sich reden. Dort sollten im Rahmen des nationalen Wirtschaftssanierungsplans verschiedene Zuckermühlen stillgelegt werden, ohne daß für neue Arbeitsplätze gesorgt worden war oder werden konnte. Im April 1969 waren Priester der Bewegung führend und stimulierend in der Organisation eines Protesthungermarsches von Arbeitern und Bauern aus dem Norden der Provinz Santa Fé in die Provinzhauptstadt beteiligt. Auch hier ging es um die Erhaltung von Arbeitsplätzen. Überall im Land, wo sich Bevölkerungsgruppen zusammantun, Arbeitsplätze, Krankenhäuser, Schulen, Wasserleitungen und Elektrizität zu fordern, werden Mitglieder des MSTM als „Drahtzieher“ identifiziert. Und überall, wo Priester von Kanzeln und Lehrstühlen für die elenden „Gastarbeiter“ aus paraguayischen Grenzgebieten, für die Hausmädchen, für politische Häftlinge, für verfolgte Arbeiterführer eintreten, da sind es (nach eigener Zuordnung) meistens „tercermundistas“.

### *Spitze einer größeren Bewegung?*

Ähnliche Priestergruppen haben sich in fast allen Ländern Lateinamerikas gebildet. Doch arbeitet die argentinische unter ungleich günstigeren Bedingungen als beispielsweise die brasilianische, die unter den derzeitigen politischen Verhältnissen in den Untergrund gezwungen wird. Die chilenische „Junge Kirche“ und die peruanische Priesterbewegung ONIS haben es heute leichter, weil sich ihre Forderungen nach grundlegenden Strukturwandlungen weitgehend mit den Programmen der neuen Regierungen decken. Die sehr umstrittene kolumbianische Golconda-Bewegung ist Maßnahmen der Hierarchie ausgesetzt. Ihren aktivsten Mitgliedern wurden erst die Pfarreien entzogen, dann die Ausübung des Priesteramtes überhaupt untersagt. Paraguays sozial engagierte Priester können auf die Unterstützung durch die Bischofskonferenz bauen, haben aber einige der führenden Köpfe durch Ausweisung verloren. In Bolivien durften ausgewiesene „Rebellenpriester“, in und um die ökumenische Bewegung ISAL (Kirche und Gesellschaft) gruppiert, nach der Machtübernahme von General *Torrez* zurückkehren. Von allen unterscheidet die Priesterbewegung für die Dritte Welt in Argentinien die zahlenmäßige Stärke und das ständige publizistische Echo im Inland. Die Motive für ihre politische Option („humaner Sozialismus“) und für ihr Handeln hat die Bewegung mit allen lateinamerikanischen Priesterbewegungen gemeinsam.

## *Der Zentralausschuß des Weltkirchenrates in Addis Abeba*

Mit Spannung wurde die Tagung des Zentralausschusses des Weltrats der Kirchen in Addis Abeba (10. bis 21. Januar 1971) erwartet. An sich war sie bestimmt für die Bestätigung bzw. Finanzierung der laufenden und der geplanten Arbeiten der einzelnen Abteilungen und Referate. Aber neben der erneuten Überlastung mit den Berichten und Projekten dieser Abteilungen, die auch ihrer Rechtfertigung dienen, war die akute Krise zu lösen, die

der Konflikt um das *Programm gegen den Rassismus* ausgelöst hat. Hinzu kamen die *Strukturvorschläge zur Überwindung der Krise der Organisation* (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 11 f.), die letztlich eine gewisse Preisgabe der „Souveränität“ der Mitgliedskirchen erfordern, wenn sie helfen sollen. Schließlich mußte man mit der Ernüchterung fertig werden, daß die römisch-katholische Kirche, vertreten u. a. durch den Sekretär des Ein-